



Veranstaltungen 2000

Jahrestagung des Collegium Carolinum, 23.-26. November 2000, Bad Wiessee

FORMEN UND PHASEN DER TRANSFORMATION IN DER TSCHECHOSLOWAKEI 1918-1993

Mit dem Begriff der „Transformation“ wird seit 1989 im allgemeinen der Prozeß in Verbindung gebracht, der mit dem Zusammenbruch des Sowjetblocks in Ostmittel- und Osteuropa seinen Anfang nahm: Die „Transformation“ staatssozialistischer Regime zu demokratischen Systemen mit marktwirtschaftlichen Strukturen. In der Euphorie über den Umbruch von 1989 – der die Systemkonkurrenz deutlich zugunsten von Demokratie und Kapitalismus entschied – haben schien – wurden Interpretationen populär, die das 20. Jahrhundert als eine Epoche des Übergangs von autoritären zu liberaldemokratischen Systemen beschrieben. Das Ende des Sozialismus in Ostmitteleuropa schien nur ein weiterer Schritt auf diesem Weg zu sein.

Die Entwicklung der letzten Jahre hat die Zweifel an dieser Sichtweise gemehrt. Ein Jahrzehnt nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ bietet der einstige „Ostblock“ ein heterogenes Bild. Längst ist die Zielrichtung von „Transformation“ nicht mehr verbindlich. Aber auch dort, wo gemäß der Vorstellungen der EU transformiert wird, zeigen die angewendeten Maßnahmen oft nicht die gewünschten Ergebnisse. Das trifft auf die Tschechoslowakei – den einstigen „Musterschüler“ unter den Transformationsstaaten – bzw. den Nachfolgestaat Tschechien in besonderem Maße zu.

Aus der Zähigkeit, der Eigenwilligkeit und den Paradoxien, die die Entwicklung seit 1989 aufweist, lassen sich für die Forschung zumindest zwei Postulate ableiten: Erstens die Forderung nach einem offeneren Begriff von „Transformation“, der respektiert, daß Transformationsprozesse in sehr verschiedener Form ablaufen können und deren Ergebnisse nicht bereits voraussetzt. Und zweitens eine verstärkte Berücksichtigung der historisch langfristig ausgebildeten Voraussetzungen, unter denen Prozesse von Transformation beginnen und die auf deren Verlauf großen Einfluß haben.

Ich schlage daher eine gewissermaßen „neutrale“ Definition von Transformation als eine von oben initiierte und gelenkte umfassende Veränderung des gesamten Systems vor. Im Unterschied zu „Reform“ soll diese von oben gesteuerte gesellschaftliche Entwicklung zu einem „qualitativen Sprung“ – der kompletten Ablösung des alten durch ein neues System – führen. Solche Prozesse durchlief die Tschechoslowakei seit dem Ende des Ersten Weltkrieges mehrfach. In diesem Sinne von „Transformation“ sprechen kann man im Fall des politischen Systemwechsels, der mit der Republikgründung von 1918 verbunden war, im Fall der tiefgreifenden Umwälzungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg und nach dem kommunistischen take-over vom Februar 1948 und zuletzt im Zusammenhang mit den Veränderungen, die seit dem November 1989 stattgefunden haben. Mit gewissen Einschränkungen lassen sich aber auch die Systemveränderungen 1938/39 und vor allem die Eingriffe der deutschen Okkupanten nach dem März 1939 als „Transformationen“ diskutieren. Und nicht zuletzt auch die Reformen Ende der sechziger Jahre gaben den Anstoß zu einer umfassenden Transformation, die dann allerdings gewaltsam gestoppt und in den meisten Bereichen rückgängig gemacht wurde.

All diese Prozesse waren mit dem Ziel verbunden, das bestehende System grundlegend zu verändern – von der politischen Verfaßtheit und der Verwaltungsstruktur, über das Rechtssystem und die Besitzverhältnisse bis hin zur Organisation von Industrie und Wirtschaft. Dies hat in der Gesellschaft ein starkes Bewußtsein für die Brüche und Diskontinuitäten der eigenen Geschichte entstehen lassen. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, daß diese Transformationsprozesse so wenig abgelöst vom Vorhergegangenen zu verstehen sind, wie sie das Vorhergegangene völlig ablösen. Wenn auch in unterschiedlichem Maße, so zeugt doch jeder dieser Umbrüche auch von Kontinuitäten.

Bei diesen Kontinuitäten – so läßt sich vermuten – handelte es sich um eine teils bewußte teils unbewußte Übernahme, bisweilen auch um eine schleichende Rückkehr von Strukturen und Elementen des alten Systems. Daß diese Elemente in einem neuen Kontext andere Wirkungen und Bedeutungen entfalten können, ist evident. Ebenso deutlich ist, daß sich Mentalitäten – das Denken über Politik und Gesellschaft, die Erwartungen an und die Haltung gegenüber dem Staat – weitaus langsamer verändern als die politische und wirtschaftliche Ordnung. In seinem 1991 erschienen Essay „Betrachtungen über die Revolution in Europa“ veranschlagte Ralf Dahrendorf sechs Monate für die

Einführung politischer Demokratie, sechs Jahre für die Anpassung der Wirtschaft an die Spielregeln der Marktwirtschaft und sechzig Jahre für die Entstehung einer Zivilgesellschaft.

Ziel der geplanten Tagung ist es, die Geschichte der Tschechoslowakei (1918-1993) unter der Fragestellung nach ihren Brüchen und Kontinuitäten zu diskutieren. Als Zeiten beschleunigten und verdichteten Wandels sollen dabei zwar die oben genannten Transformationsphasen besondere Berücksichtigung erfahren, doch erfordert die zentrale Fragestellung nach dem Verhältnis von Strukturbruch und Beharrung auf jeden Fall die länger- bzw. langfristige Perspektive. Anhand ausgewählter, einzelner Themenfelder aus den Bereichen System/Politik, Recht und Wirtschaft sollen folgende Fragen diskutiert werden:

1. Welche Vorstellungen/Ziele verbinden sich mit einem Transformationsprojekt (für das gesamte System bzw. eines seiner Teilbereiche)?
2. Mit welchen Legitimationsmodi werden die Transformationsprozesse begründet und abgestützt?
3. Welche Mittel werden gewählt, um die gesetzten Ziele zu verwirklichen?
4. Welche Effekte zeigen diese Maßnahmen? Sind sie im intendierten Sinne erfolgreich?
5. Gehen sie Kompromisse mit älteren Organisationsformen/Strukturen ein? Welche neuen Effekte entstehen dadurch?
6. Welche Wirkung hat der Wandel in einem Bereich auf andere Bereiche? Gibt es Wechselwirkungen?
7. Wie nimmt die Gesellschaft diesen Wandel wahr? Inwieweit verändern sich die in der Gesellschaft herrschenden Normen und die Erwartungen an das System infolge des Wandels?
8. In welchem Verhältnis stehen Bruch und Kontinuität?

Aufgebaut ist die Tagung folgendermaßen: Nach der einführenden Vorstellung verschiedener Konzepte und Begriffe von „Transformation“ wird es im ersten thematischen Block darum gehen, die Entwicklung der Strukturen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens der Tschechoslowakei im historischen Längsschnitt herauszuarbeiten. Dabei sollen zwei Perspektiven eingenommen werden: Einerseits wird die Frage gestellt, wie diese Strukturen von den politischen Eliten gedacht und konzipiert wurden und andererseits wie diese sich tatsächlich gestalteten und sich im Laufe der Jahrzehnte veränderten.

Der zweite Themenblock steht unter der Überschrift „Normendurchsetzung, Normenwandel und -permanenz“. Dabei wird es sich überwiegend um Momentaufnahmen aus verschiedenen Transformationsphasen handeln. Anhand zentraler Probleme vor allem der Rechts- und der Eigentumsordnung der Tschechoslowakei wird hier die Frage nach dem intendierten und dem faktischen Wandel gestellt werden. Daran schließen sich zwei Beiträge zur Entwicklung der in der Gesellschaft herrschenden Ansichten, Haltungen und Erwartungen an die Politik bis zum Umbruch von 1989 an.

Im letzten Teil der Veranstaltung – die in Form einer Podiumsdiskussion gestaltet werden wird – geht es um die Entwicklung der tschechoslowakischen bzw. der tschechischen und der slowakischen Gesellschaft seit dem November 1989. Wieder soll die Frage nach den Vorstellungen von Transformation den Ausgangspunkt bilden:

1. Was waren die Ziele von 1989, inwieweit wurde der damals anvisierte Weg beschritten?
2. Welche Effekte hatten die gewählten Maßnahmen?
3. Welche älteren Muster der Organisation von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft wurden nach 1989 weitergeführt bzw. (stillschweigend) in das Transformationskonzept eingefügt?
4. Wie wirken sich diese traditionellen Elemente auf den Transformationsprozeß aus?
5. Wer sind die Gewinner, wer die Verlierer der sich gegenwärtig vollziehenden Veränderungen?
6. Wie nehmen die Menschen in Tschechien und der Slowakei den Zustand ihrer Gesellschaften gegenwärtig wahr?

Es ist klar, daß diese im zeitlichen wie thematischen Umfang sehr breit angelegte Tagung in keinem Punkt umfassend sein kann und wird. Die „Phasen und Formen der Transformation“ lassen sich sicher immer nur exemplarisch aufzeigen und diskutieren. Historische Details sollten in den einzelnen Beiträgen dem Bemühen untergeordnet werden, langfristig ausgebildete Muster und Strukturen und deren Veränderungen herauszuarbeiten.

Ein gutes Ergebnis der Tagung wäre es, anhand einzelner Themenfelder und Fragestellungen deutlich zu machen, in welchem Verhältnis Brüche und Kontinuitäten, systemspezifische Vorgaben und langfristig entwickelte Muster in der Entwicklung der Tschechoslowakei stehen, und welche Wirkungen diese zeigten bzw. zeigen. Damit wäre auch ein Beitrag zur aktuellen Transformationsforschung geleistet, die sich zunehmend vor die Aufgabe gestellt sieht, die Geschichte vor 1989 zu berücksichtigen.

Christiane Brenner



zurück

Archiv Veranstaltungen 2003 (Vorträge und Konferenzen)

Archiv: Veranstaltungen 2002 (Vorträge und Konferenzen)

Archiv: Veranstaltungen 2001 (Vorträge und Konferenzen)

Archiv: Veranstaltungen 2000 (Vorträge und Konferenzen)

Archiv: Veranstaltungen 1999 (Vorträge und Konferenzen)

Stand der letzten Bearbeitung: 20.09.2003

Home